

Westpreußischer Verkehrswart

Verkehrsführer durch die Städte Elbing, Marienburg,
Marienwerder, Dt. Eylau, Riesenburg und Stuhm

Herausgeber: Städt. Verkehrsamt Elbing, Fernruf 3746
Verlag: Sturmverlag G. m. b. H., Zweigstelle Elbing
Anzeigen-Aannahme: Stadthofstraße 1-2 · Verantwortlich
für Inhalt und Anzeigen: Alfred Claus, Elbing

D.-R. Mai 1939 1600. Pl. Nr. 2

Die Altstadt Elbing

Die Altstadt Elbing ist von vornherein recht regelmäßig angelegt worden. Sie bildet noch jetzt wie früher ein Parallelogramm. Ihr Straßennetz ist ohne Zweifel im wesentlichen schon während des dreizehnten Jahrhunderts so ausgebaut worden, wie es sich noch heute darstellt. Nur die Häuserreihe längs dem Elbing, durch welche die Wasserstraße gebildet wird, wurde im folgenden Jahrhundert erbaut. Noch später, etwa um das Jahr 1600, entstand die Mauerstraße, die gegenwärtig parallel zur Wasserstraße läuft und den Ostrand der Altstadt bildet. Zwischen der Wasser- und der Mauerstraße, aber der letzteren näher, zieht sich vom Markttor im Norden bis zur Heiligen-Geist-Straße im Süden der Alte Markt hin. Fast alle übrigen Straßen durchschneiden ihn rechtwinklig und werden von ihm in zwei ungleiche Teile geteilt. Es folgen von der Heiligen-Geist-Straße nach Norden Brück- und Fleischer-, Fischer- und Schmiede-, Böttcher- und Turm- (jetzt Spiering- und Kettenbrunnen-), Kettenbrunnen- und Gerber- (heute beide Wilhelm-), Mönchs- oder Lobias- (jetzt Kürschner-) und Wollweberstraße. Zur Altstadt gehören dann noch die Hommel- und die hinter ihr liegende Hommelstallstraße. Jene zieht sich südwärts von der Heil.-Geist-Straße hin und reichte früher von dem Vorschloß bis zur Ostmauer der Altstadt. Die Enge Gasse zwischen Wasserstraße und Altem Markt war ehemals ein Kirchensteig, der die drei Kirchen der Altstadt, die Sankt Marien-, die Sankt Nikolai- und die Heil.-Geist-Kirche, verband, und der einen sicheren und gedeckten Zugang zur Stadtmauer bildete.

Zur Befestigung der Stadt diente anfangs Wälle, zu denen Gräben, Planken (Palisaden) und Bergfriede (Türme) gehörten.

Aber schon im dreizehnten Jahrhundert traten an die Stelle der Wälle und Planken Mauern.

Auf der Westseite hatte die Stadt im Elbingsfluß einen natürlichen Schutz. Auf den andern Seiten verbreiterte und vertiefte man die Gräben, als die Mauern errichtet wurden. Die Gräben wurden aber nicht, wie es anderwärts wohl bisweilen geschah, unmittelbar an die Mauern gelegt, sondern man ließ hier noch einen trockenen Raum dazwischen, den sogenannten Parcham. Die Breite des Parchams und der Gräben war nicht überall dieselbe. Auf der Nordseite der Stadt scheinen Parcham und Stadtgraben am breitesten gewesen zu sein. Wie beträchtlich die Breite des Parchams hier gewesen sein muß, ersieht man daraus, daß der Raum zwischen der Innenmauer des Grabens und der Stadtmauer zur Anlage des Schieß- oder Junkergartens ausreichte.

Nach der Flußseite zu lag jeder oder doch fast jeder der vorhin genannten Querstraßen der Altstadt ein Tor gegenüber. Nach den drei andern Seiten gab es nur je ein Tor. Die Tore nach dem Elbing zu waren das Heilige-Geist-Tor, gewöhnlich Gerstentor genannt, das Brück- oder Hohe Tor, das Fischertor, das schon früh als Waffenkammer diente, das Böttchertor, das auch nach dem daneben gebauten Kran Krantor hieß, das Tobias- oder Wagetor, an dem eine Wage aufgestellt war, und die Wenige oder Kleine Pforte. Die nach den drei andern Seiten gerichteten Stadttore waren nach der Südseite das Burgtor, gegenüber der Burgstraße, nach der Ostseite das Schmiedetor gegenüber der Schmiedestraße und nach der Nordseite das Markttor dem Markt gegenüber. Von allen Toren der Altstadt waren die beiden zuletzt aufgeführten die wichtigsten. Die Tore waren meistens mehrere Stockwerke hoch und wohl auch größtenteils bewohnt. Wer in die Stadt hinein oder aus ihr heraus wollte, mußte den Weg durch irgendein Tor nehmen.

In die Stadtmauer war eine Reihe massiver Verteidigungstürme eingebaut. Die Ostmauer allein hatte deren sechs. Die beiden Ecktürme an dieser Mauer waren der Gromannsturm im Süden und der Büttelturm im Norden. Beide Türme dienten auch der Verteidigung der Süd- und Nordmauer. Sämtliche Tortürme, auch der Gromanns-, Diebs-, Bürger- und Schützenurm, hatten einen annähernd quadratischen Durchschnitt. Kreisrund war der Bogener Turm. Der Gerber-, Büttel- und der Große Turm waren achteckig. Zinnen hatte nur der Büttelturm. Die meisten Türme liefen in eine Spitze aus. Die Tortürme hatten Satteldächer. Die höchsten Türme waren wohl der Markttor-, der Schmiedetor- und der Diebsturm.

In der Zeit von 1410 bis 1437 ist zum Schutze der Stadt außerhalb des vorhandenen Grabens eine neue Befestigungslinie, aus Wall und Graben bestehend, angelegt worden. Einzelheiten von diesem zweiten Befestigungsring sind nur wenig bekannt.

Aus: Emil Krüger „Elbing“.

Quelle: [1347]